

Rote Karte für Katar!

Wie die FIFA den Fußball verkauft und Katar Menschenrechte mit Füßen tritt

Mit Beiträgen von Jacqueline Andres und Dietrich Schulze-Marmeling
Herausgegeben von Özlem Alev Demirel MdEP



IMPRESSUM

Autoren:

Jacqueline Andres
Dietrich Schulze-Marmeling

Titelbild:

Sefer Selvi

Gestaltung:

Kurtuluş Mermer

Druck:

Basis-Druck GmbH, Duisburg
1. Auflage, 5.000 Exemplare, November 2022
Klimaneutraler Druck

Bestellungen:

Die Broschüre steht auf den angegebenen Webseiten zum Download bereit.
Als gedruckte Broschüre kann sie zudem per E-Mail unter
bestellungen@oezlem-demirel.de angefordert werden.

Herausgegeben von:

Özlem Alev Demirel
Europäisches Parlament
ASP 02G351
Rue Wiertz 60
1047 Brüssel

Tel.: 0032 228 45589

E-Mail: oezlem.demirel@europarl.europa.eu

www.oezlem-alev-demirel.de

www.guengl.eu



INHALT

Vorwort	4
von Özlem Alev Demirel	
Rote Karte für Katar	6
von Jacqueline Andres	
FIFA, eine kriminelle Vereinigung	14
von Dietrich Schulze-Marmeling	

VORWORT

Als ich als Kind erst ein paar Monate in Deutschland war, durfte ich bei meinen Großeltern das WM-Finale 1990 zwischen Deutschland und Argentinien gucken. Manche Erinnerungen sind verblasst, manche wiederum noch sehr präsent – z. B. die Art und Weise, wie Diego Maradona den Ball beherrschte und was er ausstrahlte.

Vor knapp zwei Jahren – am 25. November 2020 – starb Maradona und es brachte mich dazu, darüber nachzudenken, was ihn für die Menschen so beliebt gemacht hat: Sicher waren das in erster Linie seine Dribblings, seine unfassbaren Pässe und die vielen Zauber-Tore. Maradona strahlte aber zugleich auch eine tiefe Skepsis gegenüber den FIFA-Bossen und dem ganzen „Geschäft“ rund um den Fußball aus. Als er FIFA-Funktionäre als „Diebe“ bezeichnete, sprach er das aus, was Millionen Menschen – insbesondere im ärmeren Teilen der Welt – fühlten und dachten.

Heute, einige Jahrzehnte später, stehen wir vor einer FIFA-Weltmeisterschaft in Katar, in der wir wie im Brennglas beobachten können, was im Fußball heute schief läuft und was dies mit unserem Wirtschaftssystem zu tun hat, welches Profite über Menschenleben stellt.

Im ersten Teil dieser Broschüre geht Jacqueline Andres von der Infor-



Özlem Alev Demirel, DIE LINKE,
Mitglied im Europaparlament

mationsstelle Militarisierung auf die Arbeits- und Menschenrechte in Katar ein und macht das, was viele Journalist*innen hierzulande nicht tun: Sie nimmt die Rolle des Westens in den Blick – u. a. mit seinen lukrativen Gas- und Rüstungsdeals mit dem Emirat Katar.

Im zweiten Teil zeichnet Journalist und Buchautor Dietrich Schulze-Marmeling die WM-Vergabe an Katar nach. Er zeigt auf, wie das „System FIFA“ funktioniert und warum immer häufiger autoritäre Regime in den Genuss kommen, Weltmeisterschaften austrage-

gen zu dürfen. Er nimmt die Katar-Lobby in Deutschland unter die Lupe, die nicht nur aus katarischen Staatskonzernen besteht, sondern eben auch aus europäischen und deutschen Konzernen.

Es gilt zu fragen, wie es dazu kam, dass wir heute im Fußball dort stehen, wo wir stehen. Im Stadion, in der Fan-kneipe, auf dem Sportplatz oder im Betrieb wird längst über die profitgetriebenen Auswüchse des Profi-Fußballs diskutiert. Mit dieser Broschüre wollen wir informieren und Fakten und Einordnungen für weitere Diskussionen beisteuern. Es bleibt zu hoffen, dass sich in Zukunft noch mehr Initiativen zusammenschließen, die dem „Sportwashing“ und all den negativen Entwicklungen im Profi-Fußball die rote Karte zeigen. Sport sollte verbinden, dort wo es Politik oft gar nicht kann, und nicht zum Spielball großer Wirtschaftsinteressen werden.

Die WM-Vergabe an Katar zeigt leider, dass es fünf vor zwölf ist. Aber um es mit der Sprache des Sports zu sagen: Das Spiel hat 90 Minuten!

In diesem Sinne viel Spaß beim Lesen, Diskutieren und vielleicht sieht man sich am Platz ...

Özlem Alev Demirel

**Sport sollte
verbinden,
dort wo es
Politik oft
gar nicht
kann, und
nicht zum
Spielball
großer
Wirtschafts-
interessen
werden.**

ROTE KARTE FÜR KATAR

Jacqueline Andres

Das Emirat Katar ragt als Halbinsel in den Persischen Golf, grenzt an Saudi-Arabien und ist mit seinen 11.437 km² halb so groß wie Hessen. Fast 3 Millionen Menschen wohnen in der autoritär regierten Erbmonarchie Katar, doch nur 11 % von ihnen besitzen einen katarischen Pass. Das Pro-Kopf-Einkommen der Kataris zählt zu den höchsten weltweit – der perfekte Gegensatz zu den mehr als 2 Millionen Menschen aus Ländern wie Bangladesch, Nepal, Pakistan, Philippinen oder Indien, die als geringverdienende Arbeitsmigrant*innen in Katar ausgebeutet werden. Arbeitsmigrant*innen machen mehr als 90 % der gesamten Arbeitskraft im Emirat aus. Ganze 1,5 Millionen Besucher*innen werden für die WM im November und Dezember 2022 erwartet – eine erhebliche logistische Herausforderung für das Emirat, die nur durch die Anwerbung von Arbeitsmigrant*innen gestemmt werden kann. Katar investierte mehr als 229 Milliarden US-Dollar für die Infrastruktur der WM: sieben neue Fußballstadien, Schnellstraßen, Hotels, Wolkenkratzer, ein neuer Flughafen und eine Metro entstanden für das Großereignis. Etwa die Hälfte der Menschen in Katar arbeiten in der Bauindustrie. Der weltweit größte Flüssig-

gas-Exporteur agiert auch als weltweit relevanter Investor. Allein in der BRD zählt Katar zu den größten Investoren und beteiligt sich substantziell an Großunternehmen wie VW, Deutsche Bank, Siemens, Hapag-Lloyd und wird in den kommenden Monaten voraussichtlich zu RWEs größtem Anteilseigner aufsteigen. Die Fußballweltmeisterschaft soll Katar durch Sportwashing helfen, sich als globaler Akteur auf die internationale Weltbühne zu hieven und seine Menschenrechtsverletzungen zu kaschieren.

Allein in der BRD zählt Katar zu den größten Investoren und beteiligt sich substantziell an Großunternehmen wie VW, Deutsche Bank, Siemens, Hapag-Lloyd und wird in den kommenden Monaten voraussichtlich zu RWEs größtem Anteilseigner aufsteigen.



Arbeiter*innenrechte werden in Katar mit den Füßen getreten

Tödliche Arbeitsbedingungen

In den letzten Jahren sorgten die tödlichen Arbeitsbedingungen der Bauarbeiter immer wieder für Schlagzeilen. Zahlreiche Flugzeuge aus Katar bringen die Leichen verstorbener Arbeiter zurück zu ihren Angehörigen. Ein Fahrer in Nepal klagte gegenüber Human Rights Watch: „Manchmal gibt es so viele Fälle, dass wir, sobald wir einen Sarg abgeliefert haben, für die nächste Lieferung zurück in die Hauptstadt eilen müssen“. Seit der WM-Vergabe an Katar im Jahr 2010 starben Recherchen des The Guardian zufolge mehr als 6.500 Arbeiter aus Indien, Bangladesch, Nepal und Sri Lanka. Die Dunkelziffer liegt jedoch weitaus höher, denn diese Angaben berücksich-

tigen weder den Zeitraum ab Ende 2020 noch die Opfer anderer Staatsangehörigkeiten. Die genaue Zahl der Todesfälle durch menschenverachtende Arbeitsbedingungen liegt nicht vor, weil die katarischen Behörden äußerst selten durch eine Autopsie die Todesursache feststellen. Fragend lassen die Behörden damit auch die trauernden Familienangehörigen zurück, die sich über den oftmals plötzlichen Tod ihrer Angehörigen wundern, weil Arbeitsmigrant*innen vor der Ausreise nach Katar Gesundheitschecks bestehen müssen. Besonders bitter bei diesen Todesfällen ist es, wenn die Arbeiter*innen ihre illegalen Vermittlungsgebühren noch nicht abgezahlt haben. Diese können zwischen 1.000 und 4.000 US-Dollar kosten und dafür

muss ein Arbeiter fünf Monate oder auch ein Jahr arbeiten. Die Schulden werden durch den Tod eines Arbeiters nicht annulliert und seine Familie wird nicht entschädigt. Im Gegenteil: Seine – unrechtmäßigen – Schulden werden nach seinem Tod auf seine Familie übertragen, die daraufhin oftmals noch weiter verarmt. Einer der Gründe, weshalb die Arbeit auf den Baustellen der Fußballstadien häufig tödliche Folgen hat, ist Hitzestress. In Katar können die Temperaturen auf über 50 Grad Celsius steigen – zwar verbietet Katar die Arbeit zur Mittagszeit in den Sommermonaten, doch bereits Vormittags können die Temperaturen gefährlich werden und Arbeiter*innen im Ölsektor und im Straßenbau sind von der Regulierung ausgenommen.

Trotz Reform weiterhin kein Recht auf Streik, gewerkschaftliche Organisation und Protest

Schon vor sechs Jahren verkündete das Emirat die offizielle Abschaffung des Kafala-Systems, das als Bürgschaftssystem ausländischer Arbeiter*innen fungiert und ihren legalen Aufenthaltsstatus an den Arbeitgeber bindet. So können Arbeiter*innen offiziell mittlerweile unabhängig vom Arbeitgeber aus dem Land ausreisen oder ihren Job wechseln. Eine weitere von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gelobte Reform war die Einführung eines Mindestlohns im Jahr 2020 – lediglich 230 € im Monat. Tatsächlich werden die Gesetze nicht ausreichend durchgesetzt und zahlreiche Arbeit-



International Labour Organization ILO, (CC BY-NC-ND 2.0)

Hausarbeiter*innen bei der Kinderbetreuung in einem Wohngebiet. Da sie mit den Familien zusammenleben, wird ihre Arbeitskraft häufig permanent in Anspruch genommen, ohne Rücksicht auf ihr Recht auf Freizeit und Erholung.

neh-mer*innen leiden bspw. noch immer unter unrechtmäßigem Zurückhalten ausstehender Löhne. Das zeigte der Protest von mehr als 200 Arbeiter*innen im August 2022, die für ihre seit sieben Monaten ausstehenden Lohnzahlungen demonstrierten. Katarische Sicherheitskräfte nahmen mindestens 60 von ihnen fest und schoben einige sogar in ihre Herkunftsländer ab. Die Nichtregierungsorganisation Equidem schlussfolgert: „Wir sind nach wie vor besorgt darüber, dass Katar trotz der Arbeitsreformen offenbar eher bereit ist, Gesetze zur Unterdrückung von Streiks und zur Deportation von Arbeitnehmern, die sich über die Behandlung beschwerten, durchzusetzen, was einen Verstoß gegen Katars Verpflichtungen aus den Menschenrechtsverträgen darstellt, als Unternehmen zu bestrafen, die ihre Arbeitnehmer nicht bezahlen.“

Hausarbeiter*innen – behandelt wie Eigentum

Die gesamte Versorgung der Fußballteams und ihrer Fans beruht auf ausbeuterischen und rassistischen Arbeitsverhältnissen, sowohl in Hotels, Ferienwohnungen, Restaurants, Taxis und Privathaushalten. Mehr als 173.000 Frauen arbeiteten 2020 als Hausarbeiterinnen in den Privathaushalten Katars. Trotz des im Jahr 2017 eingeführten Gesetzes für Hausangestellte, welches obligatorische tägliche Pausen,

bezahlten Urlaub, einen wöchentlichen freien Tag und eine Begrenzung der Arbeitszeiten festschreibt, leiden die Hausarbeiter*innen im Emirat weiterhin an desolaten Arbeitsbedingungen, wie extreme Überarbeitung, fehlende Ruhezeiten, erniedrigende Behandlung

Seit der WM-Vergabe an Katar im Jahr 2010 starben Recherchen des The Guardian zufolge mehr als 6.500 Arbeiter aus Indien, Bangladesch, Nepal und Sri Lanka.

und sexualisierte Gewalt. Für eine Studie sprach amnesty international im Jahr 2020 mit 105 Hausarbeiter*innen, 90 von ihnen arbeiteten regelmäßig mehr als 14 Stunden pro Tag; 89 hatten keinen wöchentlichen freien Tag und 87 Frauen wurde von ihren Arbeitgeber*innen der Reisepass abgenommen. Eine Frau schilderte, wie sie durch Überarbeitung in einen Unfall geriet: „Ich schlief um 1 Uhr nachts ein, und um 3 Uhr weckte mich die Tochter meines Arbeitgebers und bat mich, ihr ein Red Bull zu kaufen. Um 5.30 Uhr begann ich meinen üblichen Arbeitstag ... um 22 Uhr krachte ich mit dem Auto gegen die Wand.“

Recht auf Meinungsfreiheit und Nichtdiskriminierung (Frauenrechte und LGBTQIA-Rechte)

Menschenrechtsverletzungen betreffen auch die Menschen mit katarischem Pass. Zwar zählen die Kataris zu den reichsten Menschen der Welt, doch Presse- und Meinungsfreiheit sowie Diskriminierungsfreiheit genießen sie nicht.

Bezüglich der Rechte von Frauen im Emirat betont Human Rights Watch, dass Frauen in Katar die Erlaubnis ihres männlichen Vormunds (Vater, Bruder oder Ehemann) einholen müssen, um zu heiraten, mit einem staatlichen Stipendium im Ausland zu studieren, in vielen staatlichen Berufen zu arbeiten, ins Ausland zu reisen und bestimmte Formen der reproduktiven Gesundheitsversorgung in Anspruch zu nehmen.

Zudem kann eine Frau nach der Heirat die finanzielle Unterstützung ihres Mannes verlieren, sollte sie ohne seine Zustimmung arbeiten, reisen oder ohne „legitimen Grund“ den Geschlechtsverkehr verweigern. Sollte eine Frau eine Vergewaltigung anzeigen, ohne dass ihr Glaube geschenkt wird, droht sie selbst für außerehelichen Geschlechtsverkehr verurteilt zu werden, denn dieser steht in Katar unter Strafe: Bis zu sieben Jahre Freiheitsentzug drohen dafür. Auch einvernehmliche gleichgeschlechtliche

Beziehungen können mit sieben bis zehn Jahren Haft bestraft werden – und ein bis drei Jahre riskiert ein Mann, wenn er einen anderen zu sexuellen Handlungen „verleitet“. Zwar betont das Emirat, alle seien herzlichst zur WM eingeladen, doch LGBTQIA-Personen in Katar bleiben skeptisch. Katar überwacht die Online-Aktivitäten seiner Bürger*innen, sollten sie et-

**Katar überwacht die
Online-Aktivitäten seiner
Bürger*innen, sollten sie
etwas über ihre sexuelle
Orientierung oder auch
etwas regierungskritisches
veröffentlichen, riskieren
sie auch Monate später
Strafen.**

was über ihre sexuelle Orientierung oder auch etwas regierungskritisches veröffentlichen, riskieren sie auch Monate später Strafen. Und mit der WM baut Katar seine Überwachungsfähigkeiten weiter aus.

World Cup Shield Operation

Angesichts der geringen Größe des Emirats stellt die Garantie der Sicherheit während der WM eine große Herausforderung für Katar dar. Ein eher



ungewöhnlicher Schritt dürfte hierbei die Einberufung von hunderten Zivilisten in den obligatorischen Militärdienst sein, darunter auch von Diplomaten im Ausland, um die Sicherheit der WM in Katar zu garantieren. Doch selbst dies reicht nicht: Katar erhält für die Sicherheit während der Weltmeisterschaft für ihre World Cup Shield Operation Unterstützung von zahlreichen Staaten, wie Frankreich, Großbritannien, Italien, Marokko, Pakistan, Südkorea, Türkei, USA sowie der NATO. Die Weltmeisterschaft stellt einen willkommenen Anlass und ein Experimentierfeld dar, um die militärische Zusammenarbeit mit zahlreichen Staaten zu vertiefen. Eine Ausweitung der Sicherheitskooperation mit anderen Staaten liegt auch unab-

hängig von der WM im Interesse Katars, um sich als eigenständige Regionalmacht mit einem verhältnismäßig kleinen Militärapparat in der hochgerüsteten Region notfalls auch gegen Nachbarstaaten wie Saudi-Arabien zu positionieren. Durch die WM und die Operation World Cup Shield kann Katar zeigen, was das Emirat mit seinen Verbündeten leisten kann.

Katar rüstet auf – Technologien für Krieg und Überwachung

Katar rüstet kräftig auf – im Jahr 2021 lagen die Militärausgaben des Emirats laut SIPRI bei 11,6 Milliarden US-Dollar. Damit stiegen Katars Militärausgaben um 434 % im Vergleich zum Jahr 2010. Einen deutlichen Schub der Aufrüstung

erfuhr das Emirat durch den Arabischen Frühling und die einsetzende Aufrüstungswelle in Nordafrika und Westasien und durch die Blockade von Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Ägypten und Bahrein im Jahr 2017. Katar will sich als Regionalmacht etablieren und unabhängig von den anderen Golfkooperationsstaaten sein, zu denen die Beziehung seit der Blockade noch zerrütteter ist. Das erklärt auch die fleißigen Einkäufe von Rüstungsgütern in den letzten Jahren – auch hier dient die WM oftmals als Anlass, doch die Rüstungsimporte erfüllen mehrere Funktionen: Katar zeigt sich als militärischer Partner der NATO, die Rüstungsdeals pflegen Katars internationalen Ruf, stärken Katars Einfluss als globaler Akteur und lassen Kritik der Rüstungsexporteure an der Erbmonarchie untergehen.

Das Emirat beteiligte sich militärisch an unterschiedlichen Kriegen in den letzten Jahren – genannt seien der Krieg in Libyen, den Katar durch die Beteiligung seiner Luftwaffe am NATO-Kriegseinsatz Unified Protector, die Entsendung von hunderten Soldaten und die Bewaffnung von Rebellengruppen, die gegen General Haftar kämpfen, stützte. Katar befeuerte den Krieg in Syrien durch Waffenlieferungen über die Türkei sowie durch die Beteiligung der Luftwaffe an Angriffen auf den Islamischen Staat und schickte 1.000 Bodentruppen, 200 gepanzerte Fahrzeuge und 30 Apache-Kampfhubschrauber in

den katastrophalen Krieg in Jemen. Katar setzt im Rahmen der WM-Sicherheit auch auf zahlreiche Militärtechnologien, die der großflächigen Überwachung dienen. So plant das Emirat mehr als 15.000 Überwachungskameras mit Gesichtserkennungssoftware und Drohnenüberwachungssysteme zur Schätzung von Menschenmassen auf den Straßen einzusetzen, um die WM-Stadien und den öffentlichen Raum Dohas zu beobachten. Ausgewertet werden die übertragenen Daten im Aspire-Kontrollzentrum. Um die Gesichter der Fans erkennen zu können, müssen alle Besucher*innen der WM eine Hayaa Card ausfüllen, eine digitale Identifikations-App der katarischen Regierung, ein Foto ihres Gesichts hochladen und ihren Reisepass scannen. Für die autoritäre Monarchie in Katar dürfte dies einerseits ein Labor zum Experimentieren neuer Überwachungstechnologien sein und gleichzeitig eine Chance darstellen, ihre eigenen Produkte zu testen und zu vermarkten, so hat die Universität Katar z. B. das Drohnenüberwachungssystem erstellt.

FIFA, EINE KRIMINELLE VEREINIGUNG

Dietrich Schulze-Marmeling

Am 2. Dezember 2010 erteilte das Exekutivkomitee der FIFA Katar den Zuschlag für die Austragung der WM 2022. Von den 22 Mitgliedern des FIFA-Exekutivkomitees hatten in der vierten und letzten Runde 14 für das Emirat gestimmt. Acht bevorzugten die USA.

Das bis 2016 existierende FIFA-Exekutivkomitee bestand eigentlich aus 24 Mitgliedern. Zum Zeitpunkt der Wahl waren allerdings nur noch 22 Funktionäre an Bord. Amos Adamu (Nigeria) und Reynald Temarii (Tahiti) mussten der Abstimmung fernbleiben, nachdem sie bei dem Versuch erwischt wurden, ihre Stimmen zu verkaufen. Eigentlich ein völlig normaler Vorgang. Auch bei den WM-Turnieren 2002, 2006 und 2010 wurden Stimmen gekauft. Es war auch nicht die FIFA, die Adamu und Temarii auf die Schliche kam und an den Pranger stellte. Undercover-Journalisten der Sunday Times hatten die beiden Funktionäre überführt. FIFA-Boss Sepp Blatter war empört – nicht über seine beiden Kollegen, sondern über die hinterhältigen Fallensteller von der Presse.

Verglichen mit einigen anderen Mitgliedern des FIFA-Schmuddelkabinetts waren Adamu und Temarii kleine Fi-

sche. Bedeutendere Strippenzieher waren Mohammed Bin Hammam, Charles Gordon „Chuck“ Blazer, Julio Grondona oder Ricardo Texeira. Bin Hammam, Präsident des katarischen Fußballverbands und der asiatischen Fußballkonföderation AFC, wurde später von der FIFA lebenslang gesperrt. Blazers

Die FIFA-Führung liebt Länder, in denen starke Männer durchregieren und dafür sorgen, dass die Organisation eines großen Turniers nichts zu wünschen übrig lässt.

Spitzname war „Mister zehn Prozent“, weil er bei jedem Deal, den er für seinen Regionalverband abschloss, zehn Prozent für die eigene Tasche abschöpfte. Der Argentinier Julio Grondona wurde auch „der Pate“ genannt. 1979 wurde Grondona als Günstling der damals regierenden Militärjunta Chef des argentinischen Fußballverbandes. Für seine Stimme pro Katar soll er 800.000 Euro kassiert haben. Bei der WM 1978 hatten

Grondona und Co. dafür gesorgt, dass der Israeli Abraham Klein nicht das Finale pfeift. Man befürchtete, Klein würde als Jude Argentiniens Finalgegner Niederlande bevorteilen. Ohnehin war Grondona der Auffassung, „dass Juden keine Top-Schiedsrichter werden können. Dies würde harte Arbeit bedeuten, und Juden mögen keine harte Arbeit“. Den Brasilianer Teixeira kürte der Journalist und FIFA-Experte Thomas Kistner „zur größten Skandalfigur des nationalen Sports“. In Brasilien stand Teixeira wiederholt im Zentrum von parlamentarischen Untersuchungsausschüssen. 2001 charakterisierte ein Untersuchungsbericht von Parlament und Senat den brasilianischen Verband als „kriminellen Ort, wo Anarchie, Inkompetenz und Verlogenheit herrschen“. 536 der 1.129 Seiten widmeten sich dem Kopf des mächtigen Unternehmens.



Nur ein halbes Jahr nach der Entscheidung wurden zehn der 22 Wahlmänner verdächtigt, ihre Stimme verkauft zu haben. De facto war es eine kriminelle Vereinigung, die die Turniere nach Russland und Katar vergab. Die FIFA hätte Katar die WM entziehen und eine neue Entscheidung herbeiführen müssen.

Demokratie? Nein Danke!

So absurd die Entscheidung pro Katar auf den ersten Blick anmutete – sie war der logische Endpunkt einer Entwicklung. Die Weltturniere hatten im-

Nicht unsere WM

Auf der Tagung „Nicht unsere WM“ (28. Mai 2022 in Frankfurt/M.) wurde u. a. die Möglichkeit einer FIFA-internen Anti-Infantino-Allianz erörtert. Der DFB könnte hier eine führende und treibende Rolle spielen. Es wurde an die Rede der norwegischen Verbandspräsidentin Lise Klaveness erinnert. Diese hatte auf dem FIFA-Kongress die Entscheidung pro Katar kritisiert und gefordert: Der internationale Fußball müsse dringend mehr für Werte einstehen. Es gehe nicht nur um Katar, sondern grundsätzlich um Demokratie, Transparenz oder Herausforderungen wie die Super-League-Pläne einiger großer Klubs. Dafür sei es wichtig, „dass wir Allianzen mit mehreren Verbänden bilden und als Wächter agieren. Wir müssen unserer Verantwortung gerecht werden und überfällige Grundsatzdebatten voranbringen“. Deutschland als wichtige Fußballnation habe dabei eine bedeutende Rolle.

mer gigantischere Ausmaße angenommen. Die immensen politischen, ökonomischen und logistischen Anforderungen der FIFA hatten dazu geführt, dass nur noch ein kleiner Kreis von Ländern für die Austragung einer WM in Betracht kam. Entweder sehr reiche und große, oder solche, die autokratisch regiert wurden und deren Regierungen bereit waren, für derlei Großveranstaltungen Unsummen auszugeben. Im Falle von Katar traf beides zu: reich und autokratisch.

Die FIFA-Führung liebt Länder, in denen starke Männer durchregieren und dafür sorgen, dass die Organisation eines großen Turniers nichts zu wünschen übrig lässt. Auch wenn dabei Menschenleben auf der Strecke bleiben.

Demokratische Systeme und Gesellschaften haben hingegen aus Sicht der FIFA-Bosse ein Manko. Für Jerome Valcke, von 2007 bis 2016 Generalsekretär des Weltverbands, war Brasilien, Gastgeber der WM 2014, zu demokratisch. So erdreistete sich die Arbeitsbehörde des Bundestaates Sao Paulo, auf der Stadionbaustelle in Sao Paulo einen partiellen Baustopp zu verhängen. Vorausgegangen war der bereits siebte tödliche Unfall eines Arbeiters – nicht erst in Katar forderte das FIFA-Bauprogramm Arbeiterleben. Valcke beklagte die politischen Strukturen im Gastgeberland: „Es gibt verschiedene Personen, Bewegungen und Interessen, und es ist durchaus schwierig, in diesem Rahmen eine WM zu organisieren.

(...) Das mag jetzt ein wenig verrückt klingen, aber manchmal ist weniger Demokratie bei der Planung einer WM besser. Wenn es ein starkes Staatsoberhaupt mit Entscheidungsgewalt gibt, ist es für uns Organisatoren leichter als in Ländern wie Deutschland, in denen es auf verschiedenen Ebenen verhandelt werden muss.“

Für die FIFA und die Spitzen vieler nationaler Fußballverbände sind Diktatoren, Autokraten und ‚Korrumpels‘ kein Problem, sondern Teil der ‚Familie‘. Weltsportführer und Autokraten sind Seelenverwandte. Beide Seiten lieben das Gigantische, Monströse und schwelgen in Allmachtsfantasien. Weltsportführer gerieren sich häufig als bessere Politiker und eigentliche

Pflicht und Verantwortung

„Nach internationalem Recht und dem Regelwerk der FIFA haben sowohl Katar als auch die FIFA die Pflicht und die Verantwortung, Menschenrechtsverletzungen zu verhindern und den Betroffenen Abhilfe bereitzustellen. Der von Amnesty International und anderen geforderte Entschädigungsfonds in Höhe von 440 Millionen US-Dollar entspricht nur einem kleinen Teil der rund sechs Milliarden Dollar, die die FIFA mit dem Turnier einnehmen wird.“



Ironie: Giovanni Vincenzo Infantino, seit 2016 Präsident des Weltfußballverbandes FIFA auf einer Veranstaltung gegen Korruption und Kriminalität im Sport

Herrscher der Welt. Die Politik fördert diese Allmachtsfantasien, indem sie die Sportführer hofiert und ihnen (fast) jeden Wunsch erfüllt.

In den letzten Jahren hat der Einfluss von Diktatoren, Autokraten auf den Weltfußball erheblich zugenommen. Die anhaltende „Politisierung“ des Fußballs ist auch eine Folge ihres Engagements bzw. ihrer Bemühungen, das Spiel politisch zu instrumentalisieren. Seit 2017 wurden alle jährlichen FIFA-Klub-Weltmeisterschaften in autokratische/diktatorisch regierte Staaten vergeben.

Klein, aber reich und einflussreich

Katar ist ein kleines Land, aber aufgrund seiner Gas- und Ölvorkommen

auch eines der weltweit reichsten Länder. Wie andere Ölstaaten auch verfolgt das Regime in Doha schon seit längerem die Strategie, Kapital in ausländische Konzerne zu investieren. Jan Busse und René Wildangel schreiben in „Das rebellische Spiel – Die Macht des Fußballs im Nahen Osten und die WM in Katar“ (Bielefeld, 2022): „Die Investitionen dienen nicht nur der Konsolidierung der Macht der Herrschaftseliten in diesen Ländern, sondern der kontinuierlichen Steigerung ihres Einflusses auf politische Entscheidungen in Deutschland und Europa. Die Aussichten hierfür scheinen in Zeiten multipler Krisen und wirtschaftlicher und sicherheitspolitischer Engpässe gerade für jene Länder wie Katar gut zu sein.“

In Deutschland ist Katar einer der größten Investoren. Die Qatar Holding, eine Tochtergesellschaft des katarischen Staatsfonds Qatar Investment Authority (QIA), hält Aktienpakete bei VW, dem größten deutschen Unternehmen. Mit rund 17 % ist Katar der drittgrößte Aktionär des Autoherstellers. Die Kataris halfen VW aus der Patsche, als es bei der Übernahme von Porsche zu Problemen kam. Im 20-köpfigen Aufsichtsrat des Unternehmens sitzen zwei Vertreter des Wüstenstaats. Bei Siemens hält Katar 3,27 %, bei der Hapag Lloyd 14 und bei der Deutschen Bank 6,1. Als die Deutsche Bank 2014 ins Taumeln geriet, wurde sie von Katar mit dem dringend benötigten Eigenkapital versorgt. Eine Zeit lang war die katarische Herrscherfamilie sogar größter Einzelaktionär bei der Deutschen Bank, bis der chinesische Misch-

konzern HNA Group an ihr vorbeizog.

Dass die WM 2022 in Katar stattfindet, ist nicht nur auf dem Mist eines Haufens korrupter FIFA-Funktionäre gewachsen. Der damalige FIFA-Boss Sepp Blatter: „Es gab direkte politische Einflüsse. Europäische Regierungschefs haben ihren stimmberechtigten Mitgliedern empfohlen, für Katar zu stimmen, weil sie große wissenschaftliche Interessen mit dem Land verbinden.“ In Deutschland war einer der eifrigsten Pro-Katar-Lobbyisten der damalige Bundespräsident Christian Wulff.

Ein weiterer Lobbyist in Sachen Katar ist der ehemalige Außen- und Wirtschaftsminister und SPD-Chef Sigmar Gabriel. Im Januar 2020 holte ihn die Deutsche Bank in ihren Aufsichtsrat. Der Spiegel bezeichnete Gabriel als einen Aufsichtsrat „von Katars Gnaden“.



Joe Brusky, flickr.com (CC BY-NC 2.0)

Fußball-Fans in Brasilien protestieren gegen den Einfluss der FIFA auf den Sport

Am Tropf von Katar

Auch im europäischen Fußball ist Katar ein wichtiger Player. Investitionen in den Sport sollen das Image des Emirats polieren und von den politischen und sozialen Missständen ablenken. Deshalb spricht mensch auch von "Sportwashing".

2011 erwarb Qatar Sports Investment (QSI), Tochtergesellschaft der QIA, 70 Prozent der Anteile an Paris St. Germain. Ein Jahr später erfolgte die komplette Übernahme.

Boss von PSG ist Nasser Al-Khelaifi, Freund und Tenniskumpel des Emirs

Entschädigung

"Wir rufen den DFB dazu auf, sich unserer Forderung nach dem Aufbau eines unabhängigen und angemessen ausgestatteten Entschädigungsmechanismus' anzuschließen und diesen öffentlich und tatkräftig gegenüber der FIFA und Katar zu unterstützen. In seinen eigenen Richtlinien bekennt sich der DFB dazu, im Falle von Menschenrechtsverletzungen die Suche nach Wiedergutmachung in geeigneter Form zu unterstützen – jetzt kann der DFB zeigen, dass er diesen Worten konkrete Taten folgen lässt."

*Katja Müller-Fahlbusch,
amnesty international*

Tamim bin Hammad-Al Thani, Minister ohne Amt in der Regierung Katars, Vorsitzender der QSI und CEO der beIN Media Group. Seit 2019 ist Al-Khelaifi Mitglied des UEFA-Exekutivkomitees, seit 2021 Sprecher der European Club Association (ECA).

In Deutschland ist der FC Bayern eng mit Katar verbunden. Seit 2011 absolviert der Rekordmeister regelmäßig sein Winter-Trainingslager in der Aspire Sports Academy. 2016 unterschrieb der Klub einen Sponsorenvertrag mit dem Hamad International Airport in Doha. Und seit 2018 ist die staatliche Fluggesellschaft Qatar Airways Platin-Sponsor des FC Bayern und erkaufte sich damit ein Schweigen des Rekordmeisters zu den Verhältnissen in Katar.

2021 bezog die FIFA ein zweites Standquartier in Paris, im Hôtel de la Marine, einem Prachtbau aus dem 18. Jahrhundert. Hausherr ist Katar. Das Emirat überweist für das Gebäude alljährlich eine Miete von einer Million Euro Miete. Und FIFA-Boss Gianni Infantino lebt seit einigen Monaten in Doha, der Hauptstadt von Katar.

Hauptsache die Kasse stimmt

Infantino zieht es noch mehr an die Seite von Autokraten und Diktatoren als seinen Vorgänger Sepp Blatter. Besonders die Golfregion hat es ihm angetan, denn diese spült immense Summen in den Weltfußball.

Unter einem FIFA-Boss Infantino ist auch eine WM in Saudi-Arabien nicht auszuschließen. Für Infantino ist Geld das entscheidende Argument. Deshalb machte er sich für eine WM 2026 in den USA, Kanada und Mexiko stark. Denn diese Austragungsländer versprachen höhere Einnahmen als ein Turnier in Marokko. (Im Anforderungskatalog für die WM-Bewerber zielten einige Punkte auffällig direkt auf Schwachstellen der Nordafrikaner.) Infantino puscht eine stärkere Rolle der Saudis im Weltfußball, die immer wieder als potentielle Investoren neuer Turnierformate auftauchen.

Die Statuten von FIFA, UEFA und IOC betonen die sportliche Neutralität gegenüber politischen Fragen, was aber in der Realität nicht der Fall ist.

Das Gerede vom ‚politisch neutralen‘ Fußball ist Unsinn und dient nur der Abwehr der Kritik an Autokraten und

Infantinos Schatten

„Die UEFA und andere Großverbände in England, Frankreich, Italien und Südamerika (und auch der DFB, sobald er mal wieder glaubwürdige Vertreter in internationalen Gremien hat) – sie alle sind in der Pflicht, den Fußball endlich von Infantinos Schatten zu befreien.“

*Thomas Kistner,
Süddeutsche Zeitung*

Diktatoren – also jenen Kräften, die besonders vehement und rücksichtslos die politische Instrumentalisierung des Spiels betreiben. Ganz abgesehen davon, dass es zutiefst unanständig ist, politische Neutralität einzuklagen, wo Menschenrechte verletzt werden. Aber für die FIFA ist nur wichtig, dass die Kasse stimmt.

Die FIFA und die Menschenrechte

Im Mai 2017 veröffentlichte die FIFA ein sogenanntes „Bekennnis der FIFA zu den Menschenrechten“. Sie reagierte damit auf die Kritik an ihren WM-Vergaben. In dem Dokument bekennt sich der Weltverband zur Einhaltung der Menschenrechte gemäß der UN-Charta sowie gemäß der Erklärung internationaler Arbeitsorganisationen. Unter anderem heißt es in der Erklärung: „Die FIFA ist bestrebt, innerhalb der Organisation und bei all ihren Tätigkeiten ein diskriminierungsfreies Umfeld zu schaffen.“ Das „Menschenrechtsbekenntnis“ der FIFA hat eine entscheidende Einschränkung, die in folgendem Passus deutlich wird: „Die FIFA ist zudem bestrebt, negative Auswirkungen auf die Menschenrechte, die über ihre Geschäftsbeziehungen einen direkten Bezug zu ihren Tätigkeiten, Produkten oder Dienstleistungen haben, zu vermeiden oder einzudämmen.“

Das bedeutet im Fall Katar: Grundrechtsverletzungen interessieren die

FIFA nur dann, wenn sie im direkten Kontext mit der WM stehen. Sklavenähnliche Arbeitsbedingungen sind nur dann relevant, wenn sie an WM-Bau- stellen herrschen. Die Verfolgung von Schwulen und Lesben ist nur relevant, sofern sie den Gästen des WM-Turniers zustößt. Mit anderen Worten: Die FIFA verlangt eine Art Vier-Wochen-Demokratie für internationale Gäste des Turniers. Das ist eine Grundlage, mit der sie mit jeder Autokratie und Diktatur ins Geschäft kommen kann, solange diese zu kleineren Kompromissen im Vorfeld und während der Veranstaltung bereit ist. Unsere Sichtweise muss über den unmittelbaren Kontext des WM-Turniers hinausgehen. Auch zeitlich sind Menschenrechte unteilbar. Eine Diktatur, die lediglich für vier Wochen ein freundliches Gesicht zeigt, bleibt eine Diktatur und sollte kein WM-Gastgeber sein.

Was die FIFA so erzählt

Die Vergabe von sportlichen Großereignissen durch die FIFA und des IOC an autoritär und diktatorisch regierte Länder erfolgt stets nach demselben Muster. Kommt Kritik auf, heißt es: Das Kind sei nun mal in den Brunnen gefallen, ein Boykott bringe deshalb nichts mehr. FIFA und IOC verändern nun ihre Erzählung: Das Event solle und würde das Land des Gastgebers gegenüber der Welt öffnen und zur Förderung der Menschenrechte beitra-

gen. Bislang war aber stets das Gegenteil der Fall. Weder haben IOC und FIFA Olympia und WM in der Absicht vergeben, China, Russland und Katar zu demokratisieren, noch haben sich diese Länder aus diesem Grunde beworben.

“Die Bestechungen, Lügen und Skandale in der Geschichte des Weltverbandes liegen in seiner Machtfülle begründet.“

Sollte es im Falle von Katar tatsächlich zu Veränderungen kommen, dann nicht dank der FIFA, sondern des Engagements von Menschenrechtsorganisationen und der kritischen Fan-Bewegung. Bislang war die Anzahl der Reformen gering und ihre Umsetzung unzureichend. Außerdem betrafen die Reformversprechen lediglich die Situation der Arbeitsmigrant*innen. Das Land ist keineswegs demokratischer geworden, gesetzlich legalisierte Grundrechtsverletzungen bezüglich Frauengleichstellung, Meinungsfreiheit, Religionsauswahl und sexueller Orientierung wurden nicht angetastet.

Der FIFA die Macht nehmen

Für die Journalistin Nicole Selmer ist „das zentrale Problem nie angegangen worden. Denn die Bestechungen, Lügen

und Skandale in der Geschichte des Weltverbandes liegen in seiner Machtfülle begründet. Die FIFA entscheidet quasi alleine über Turniervergaben, Werbedeals, Sperren von Verbänden und Spielern, und solange sie dieses Entscheidungsmonopol hat, wird sie anfällig für Korruption und resistent gegen Demokratisierung bleiben. Der einzige Weg, die FIFA zu verändern, besteht darin, ihr die Macht zu nehmen.“

Menschenrechte müssen schon im Vergabeverfahren eine Rolle spielen. Länder, in denen die Menschenrechte verletzt werden, gewerkschaftliche Organisation verboten ist, die Rechte der LGBTQ-Community mit Füßen getreten werden etc., scheiden aus dem Bewerbungsverfahren aus. Ländern, bei denen die Verhältnisse nicht ganz eindeutig sind, bekommen einen Fahrplan zur Verbesserung der Verhältnisse, dessen Einhaltung von einer unabhängigen Instanz kontrolliert wird. Dies impliziert auch die Möglichkeit von Strafen bis hin zum nachträglichen Entzug der Veranstaltung.

Des Weiteren sollten auch die Aktiven am Entscheidungsprozess beteiligt werden. Tim Sparv, von 2015 bis 2021 Kapitän der finnischen Nationalelf: „Vor allem wir, die Spieler, sind das Produkt, um das sich Länder bewerben und das die FIFA für ein Vermögen an TV-Anstalten verkauft. Aber beim Austragungsort einer WM haben wir kein Mitspracherecht.“ Auch der Verein Ath-

leten Deutschland fordert ein Mitspracherecht der Aktiven. Maximilian Klein, Beauftragter für internationale Sportpolitik des Vereins, sagte im Deutschlandfunk: „Die Sportler können keinen Einfluss auf die Vergabeentscheidung ausüben und haben auch keine Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte im weiteren Prozess.“

“Der einzige Weg, die FIFA zu verändern, besteht darin, ihr die Macht zu nehmen.”

Trotzdem sollen sie dann Jahre später die Fehler der Verbände ausbaden und Verantwortung für diese tragen.“ Wenn es dann Jahre später hieße, dass es ja vor allem um die Athletinnen und Athleten und deren Sport gehe, käme dies einer Instrumentalisierung der Sportler gleich, zumindest aber sei dies eine vorgeschobene Ausrede.

